

Ein langer Weg

Die Anfänge der Zusammenarbeit mit den russischen Museen von den 1990er Jahren bis 2007

Marion Bertram

Zusammenfassung

Kurz nach dem Mauerfall wurde bekannt, dass die seit 1945 verschollen geglaubten Spitzenstücke des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte unversehrt in einem Geheimdepot des Moskauer Puschkin-Museums lagern. Zu diesem Zeitpunkt begannen die intensiven Bemühungen um eine Zusammenarbeit mit den russischen Museen zur Erschließung der kriegsbedingt verlagerten Bestände der Berliner Sammlung. 1994 erfolgte erstmals die Vorlage der Trojanischen Goldschätze und 2003 der merowingerzeitlichen Edelmetallfunde im Moskauer Puschkin-Museum. Seit 1997 erhielten die Berliner Museumsvertreter sukzessiv Kenntnisse zu weiteren kriegsbedingt verlagerten Beständen in der St. Petersburger Eremitage, dem Moskauer Historischen Museum und dem Moskauer Puschkin-Museum. Nach fast zehnjährigem Ringen um das deutsch-russische Gemeinschaftsvorhaben, eröffnete 2007 mit dem Pilotprojekt »Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen« die erste große Ausstellung mit kriegsbedingt verlagerten Beständen, die den Weg für die nachfolgenden Ausstellungs- und Forschungsprojekte ebnete.

Abstract

Shortly after the fall of the Berlin Wall it became known that highlight objects from the Museum of Pre-history and Early History which were believed to be lost since 1945 are safely stored at a secret deposit of the Pushkin Museum Moscow. From this time on intense efforts were made for cooperating with the Russian museums in order to record the inventory of the Berlin collection that has been displaced as a consequence of war. In 1994 the Trojan gold treasures were presented at the Pushkin Museum Moscow for the first time, followed by precious metal findings from the Merovingian Period in 2003. From 1997 on representatives of the Berlin museum gradually gained knowledge of further inventories that were displaced as a consequence of war and stored at the Eremitage in St. Petersburg, the Historical Museum Moscow and the Pushkin Museum Moscow. After almost ten years of struggles about the German-Russian project, the first exhibition opened in 2007. This is “Merovingian Period – Europe without borders” which paved the way for following exhibitions and research projects.

Am 12. März 2007 wurde die Ausstellung »Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen« im Moskauer Puschkin-Museum eröffnet.¹ Erstmals standen damit umfangreiche Bestände aus dem Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte im Mittelpunkt, die 1945 von der Roten Armee in Deutschland requiriert worden waren und seit über sechzig Jahren in Sonderdepots in St. Petersburg und Moskau lagerten. Zehn Jahre hatten die deutsch-russischen Kooperationspartner um das Projekt gerungen.² Vor dem Hintergrund der zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Russischen Föderation geführten Diskussion um die sogenannte Beutekunst war das Medieninteresse überwältigend.

Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges umfassten die Bestände des Museum für Vor- und Frühgeschichte etwa 150.000 Katalogpositionen und die Dauerausstellung zur europäischen Vor- und Frühgeschichte

¹ Eine gemeinsame Ausstellung des Staatlichen Museums der Schönen Künste A.S. Puschkin Moskau, des Staatlichen Historischen Museums Moskau, der Staatlichen Eremitage St. Petersburg und des Museums für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin. Ausstellungsorte: Staatliches Museum der Schönen Künste A.S. Puschkin, Moskau, 13. März–20. Mai 2007; Staatliche Eremitage St. Petersburg, 19. Juni–16. September 2007.

² Ausführlich hierzu MENGHIN/BERTRAM 2007.

füllte im Martin-Gropius-Bau seinerzeit 21 Säle.³ Nach Kriegsbeginn gelangte der größte Teil der Sammlung zu verschiedenen Auslagerungsorten im Osten und Westen Deutschlands. Die berühmten drei »Goldkisten« mit den Objekten der höchsten Kategorie »Unersetzliches« verblieben bis Kriegsende im Flakturm am Zoo in Berlin. Sie wurden dort am 5. Mai 1945 von der Roten Armee beschlagnahmt und sofort in die Sowjetunion abtransportiert. Diese 1.538 Spaltenstücke des Museums für Vor und Frühgeschichte blieben 1958 bei der großen Rückgabeaktion der Sowjetunion an die DDR komplett ausgeschlossen und galten bis 1990 als verschollen.⁴

Eine große Anzahl von Sammlungsobjekten der Kategorien »Wertvollstes« und »Übriges« war 1958 aus der Sowjetunion zurück nach Ostberlin gelangt. Man ging damals davon aus, dass diejenigen Bestände aus deutschen Museen, die 1945 in die Sowjetunion

verbracht worden waren, nun vollständig in ihre Herkunftsmuseen zurückgekehrt wären und feierte die Rettung der Kulturschätze durch die Rote Armee.⁵ Bereits kurz nach dem Fall der Mauer gab es jedoch erste Hinweise auf Geheimdepots in sowjetischen Museen.⁶ Bis heute befinden sich in russischen Sondermagazinen umfangreiche Bestände aus dem Vorkriegsbestand des Museums für Vor- und Frühgeschichte. Sie sind der Forschung und der allgemeinen Öffentlichkeit noch immer kaum zugänglich.

1993 folgte von russischer Seite die offizielle Bestätigung, dass Heinrich Schliemanns »Schatz des Priamos« in Moskau verwahrt wird. Auf Drängen der deutschen Seite hatten die Berliner Museumsvertreter Hermann Born, Klaus Goldmann und Wilfried Menghin Ende Oktober 1994 erstmals Gelegenheit, die Trojani-schen Goldfunde im Moskauer Puschkin-Museum zu untersuchen (Abb. 1).⁷ Russland bestätigte nun, dass

Abb. 1 Vorlage der Trojanischen Goldfunde am 25. Oktober 1994 im Puschkin-Museum Moskau.

V.l.n.r. Klaus Goldmann,
Hermann Born, Wilfried
Menghin, Irina Antonowa.
© Staatliche Museen
zu Berlin, Museum für
Vor- und Frühgeschichte.
Foto: B. Göres.



³ M. BERTRAM, Wilhelm Unverzagt und das Staatliche Museum für Vor- und Frühgeschichte. In: Festschrift 2004/05, 162–192.

⁴ M. NAWROTH, Aus Trümmern erstanden: Der Neuanfang im Westteil der Stadt (1945–1963). In: Festschrift 2004/05, 193–211.
– W. MENGHIN, Museum für Vor- und Frühgeschichte.

In: K.-D. LEHMANN/G. SCHAUERTE (Hrsg.), Kulturschätze – verlagert und vermisst. Eine Bestandsaufnahme der Stiftung Preußischer Kulturbesitz 60 Jahre nach Kriegsende (Berlin 2004) 60–63. – K. GOLDMANN/CH. REICH, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Dokumentation der Verluste. Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz 4 (Berlin 1996). – Schliemanns Gold und die Schätze Alteuropas aus dem Museum für Vor- und Frühgeschichte. Eine Dokumentation. Staatliche Museen zu Berlin (Berlin 1993).

⁵ G. SCHADE, Kriegsbeute – oder »Weltschätze der Kunst, der Menschheit bewahrt«. Beschlagnahme deutscher Kulturgüter

durch die Sowjetunion am Ende des Zweiten Weltkriegs und ihre teilweise Rückgabe zwischen 1955 und 1958. Jahrb. Preuß. Kulturbesitz 41, 2004 (Berlin 2005) 199–258, mit ausführlichen Literaturzitaten zum Themenkomplex »Beutekunst«.

⁶ K. AKINSHA/G. KOZLOV, Spoils of War. The Soviet Union's hidden art treasures. ARTnews 90, 4, 1991, 130–141.

⁷ W. MENGHIN, Berlin – Moskau ... und zurück? Die Trophäen aus dem Museum für Vor- und Frühgeschichte in Russland. Euphorie und Depression. Jahrb. Preuß. Kulturbesitz 31, 1994 (Berlin 1995) 53–68. – W. MENGHIN, Außenstelle Moskau? Die Trophäen aus dem Museum für Vor- und Frühgeschichte in Russland. Arch. Nachr.bl. 1, 1996, 110–120.

⁸ Der Schatz aus Troja. Schliemann und der Mythos des Priamos-Goldes. Ausstellungskat. Moskau (Stuttgart, Zürich 1996).

alle »unersetzblichen« 1.538 Spaltenstücke aus den berühmten drei »Goldkisten« des Museums für Vor- und Frühgeschichte im Puschkin-Museum deponiert sind. Die Bemühungen des Berliner Direktors Wilfried Menghin zum Aufbau einer Zusammenarbeit mit dem Moskauer Museum blieben zunächst erfolglos. Ein erster Versuch, Zugang zum Geheimdepot zu erhalten, scheiterte 1994 am Veto der Direktorin des Puschkin-Museums, Irina Antonova.

Das Puschkin-Museum präsentierte stattdessen ab 16. April 1996 die kriegsbedingt verlagerten Trojanschen Goldfunde aus der Berliner Schliemann-Sammlung in der Sonderausstellung »Der Schatz aus Troja«, zu der im Belser-Verlag auch ein deutschsprachiger Katalog erschien.⁸ Das Angebot des Berliner Museums zu einer fachlichen Zusammenarbeit in Vorbereitung dieses Projektes wurde von russischer Seite vollständig abgelehnt.

Hoffnungsvoller entwickelten sich seit 1997 die Beziehungen zur Eremitage in St. Petersburg. Hier konnten Mitarbeiter des Museums für Vor- und Frühgeschichte in den Jahren 1997 bis 2001 mehrfach das Sondermagazin besuchen, in dem die Berliner Vorrangsstände verwahrt wurden, und mit der Dokumentation der erhaltenen Sammlungsobjekte beginnen. Nachdem bekannt geworden war, dass sich auch in der Eremitage umfangreiche kriegsbedingt verlagerte Bestände aus Berlin befinden, hatte Wilfried Menghin im Dezember 1997 erstmals Gelegenheit zur Besichtigung des Sonderdepots der sogenannten Westeuropäischen Sammlung gehabt.

Mit der Sonderausstellung »Schliemann – Petersburg – Troja« (19. Juni 1998 bis 17. Januar 1999) fand nun auch in der Eremitage eine erste Ausstellung mit kriegsbedingt verlagerten Beständen des Museums für Vor- und Frühgeschichte statt (Abb. 2). Im Vorfeld

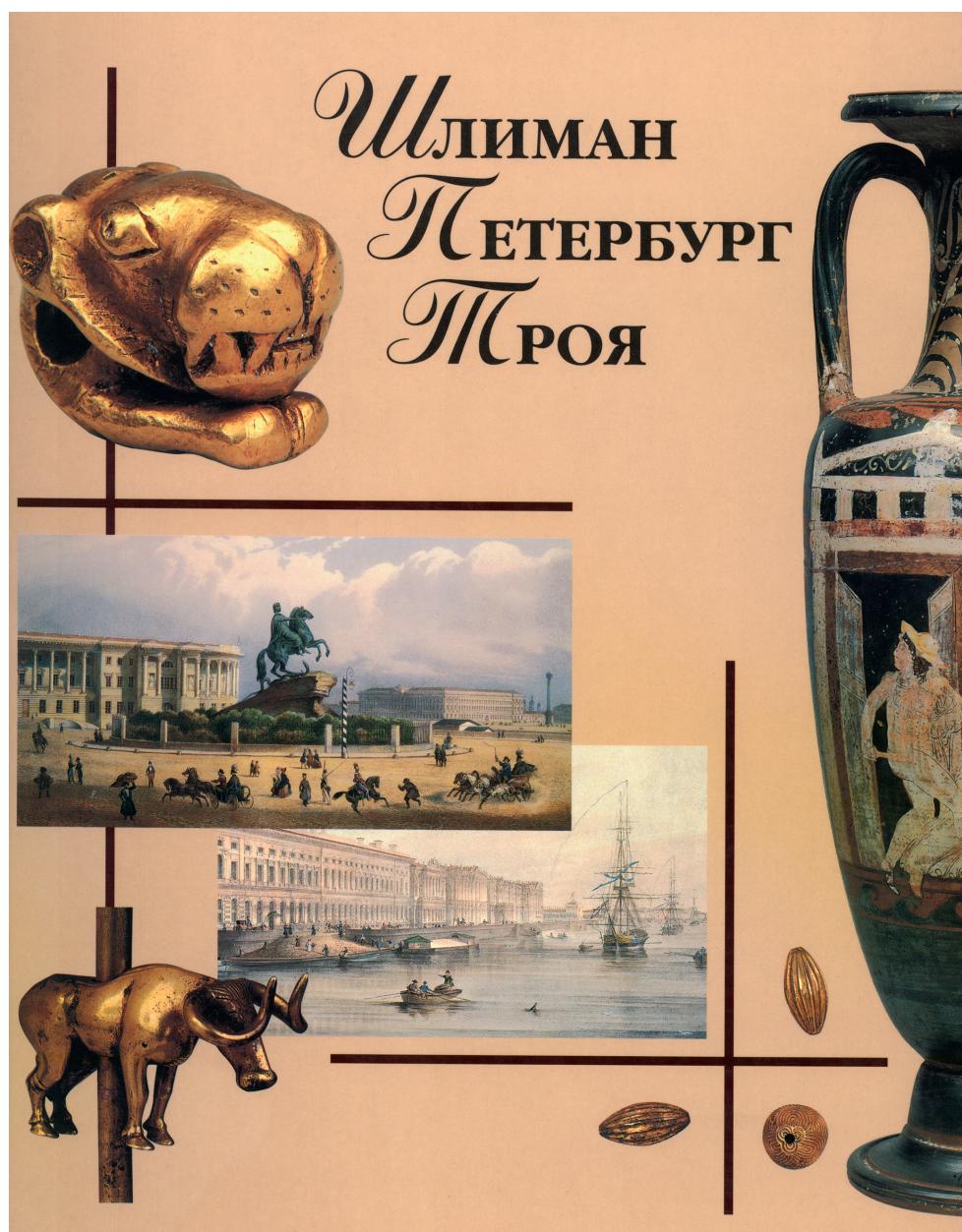


Abb. 2 Ausstellungskatalog
»Schliemann – Petersburg
– Troja«, St. Petersburg
1998. © Staatliche Museen
zu Berlin, Museum für
Vor- und Frühgeschichte.

kam es zu einer deutsch-russischen Zusammenarbeit. Klaus Goldmann und Verfasserin lieferten einen Beitrag für den Ausstellungskatalog.⁹ Neben eigenen Beständen der Eremitage wurden 143 kriegsbedingt verlagerte Objekte der Berliner Schliemann-Sammlung (Kat.-Nr. 88–231) und 37 Leihgaben aus Berlin (Kat.-Nr. 423–459) präsentiert. Erstmals waren damit einerseits 1945 in die Sowjetunion verbrachte Objekte und andererseits 1956 bis 1958 nach Deutschland zurückgekehrte Bestände in einer Sonderausstellung vereint. Auf Einladung der Eremitage reisten der Vizepräsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Norbert Zimmermann, sowie vom Museum für Vor- und Frühgeschichte Wilfried Menghin und Verfasserin im Juni 1998 nach St. Petersburg. Der Empfang durch die Petersburger Kollegen, insbesondere den Direktor Michail Piotrowski und den Kurator Juri Piotrowski, war aufgeschlossen und herzlich. Die Zusammenarbeit bei der Vorbereitung der Sonderausstellung und die Anwesenheit der Berliner Vertreter wurden im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten von russischer Seite ausdrücklich gewürdigt.

Am Rande dieser Begegnung fand ein offizielles Gespräch zwischen der Direktion der Eremitage und den Vertretern der Stiftung Preußischer Kulturbesitz statt. Michail Piotrowski schlug der deutschen Seite vor, die Zusammenarbeit zur Erschließung der kriegsbedingt verlagerten Berliner Bestände fortzusetzen. Die Eremitage übergab eine Liste mit 16 Objekten der Berliner Bestandsgruppe »Schweiz-IVk«. Abschließend kam es zur Bekundung der Absicht, eine erste große Ausstellung aus den Beständen der sogenannten Westeuropäischen Sammlung zusammen mit umfangreichen Leihgaben aus Berlin mit dem Arbeitstitel »Völkerwanderungszeit zwischen Rhein und Wolga«¹⁰ vorzubereiten. Die Vertreter des Museums für Vor- und Frühgeschichte wiesen darauf hin, dass ein solches Projekt nur unter Einbeziehung der im Moskauer Puschkin-Museum verwahrten Berliner Bestände sinnvoll erscheint.

Darüber hinaus hatte nun auch Verfasserin die Möglichkeit, das Sonderdepot der sogenannten Westeuropäischen Sammlung zu besuchen, in dem ein Großteil der kriegsbedingt verlagerten Bestände des Berliner Museums aufbewahrt wurde. Hinter einer unscheinbaren Tür mitten im lebendigen Bürotrakt der archäologischen Abteilung öffnete sich ein Raum mit dicht gefüllten Schränken, in denen etwa 6.000 Objekte der Berliner Sammlung lagerten, die seit 1945 nur wenige sowjetische Kollegen zu Gesicht bekommen hatten. Abgesehen davon, dass alle Objekte



Abb. 3 Im Sonderdepot der Eremitage lagernde Grabfunde aus Inzing (Bayern), die 1998 noch auf den originalen Tableaus aus der Berliner Vorkriegsausstellung montiert waren. © Eremitage St. Petersburg. Foto: Ju. Piotrowski.

nach der Ankunft mit neuen Inventarnummern versehen worden waren, schienen die Bestände über die Jahrzehnte offensichtlich völlig unberührt geblieben zu sein. Sie waren seinerzeit mehr oder weniger chronologisch sortiert worden. Die alten Berliner Katalognummern blieben an den Objekten überwiegend erhalten (Abb. 3).

Neben einer groben Sichtung aller Magazinschränke in diesem Sonderdepot hatte Verfasserin auch die Möglichkeit, erstmals ausgewählte Bestände zu dokumentieren. Dabei handelte es sich um 330 Funde aus den frühmittelalterlichen Reihengräberfeldern von Pocking-Inzing und Bad Reichenhall (Bayern). Im vier Jahre später erschienenen Berliner Bestandskatalog zu diesen Grabfunden konnte erstmals der Verbleib kriegsbedingt verlagerter Bestände einschließlich der russischen Inventarnummern nachgewiesen werden.¹¹

⁹ M. BERTRAM/K. GOLDMANN, Sobranie Trojanskich drevnostej Genricha Šlimana. In: Šliman Peterburg Troja. Ausstellungskat. Staatliche Eremitage (St. Petersburg 1998) 60–65.

¹⁰ Der Arbeitstitel veränderte sich im Laufe der Jahre mehrfach: »Merowingerzeit zwischen Rhein und Wolga«, »Zeit der Merowinger« bzw. »Europa zwischen Spätantike und Mittelalter«.

¹¹ M. BERTRAM, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Pocking-Inzing und Bad Reichenhall-Kirchberg. Rekonstruktion zweier Altgrabungen. Bestandskat. Museum für Vor- u. Frühgesch. 7 (Berlin 2002).

¹² Archiv des Völkerrechts 38, 2000, 72–84.

Mit dem kurz vor dem Petersburger Treffen in Kraft getretenen Gesetz der Russischen Föderation »Über die infolge des Zweiten Weltkrieges in die UdSSR verbrachten und im Hoheitsgebiet der Russischen Föderation befindlichen Kulturgüter« vom 15. April 1998¹² hatten sich die Grundlagen der Zusammenarbeit zu diesem Zeitpunkt bereits tiefgreifend verändert. Durch das sogenannte Beutekunstgesetz wurden – entgegen dem internationalen Völkerrecht und den deutsch-russischen Abkommen von 1990 und 1992 – die kriegsbedingt verbrachten Kunst- und Kulturgüter aus deutschen öffentlichen Einrichtungen zu russischem Staatseigentum erklärt.

Im Januar 1999 wurde im Beisein des Generalkonsuls der Bundesrepublik Deutschland in St. Petersburg die Absicht protokolliert, im Jahr 2001 eine gemeinsame Ausstellung mit dem Titel »Merowingerzeit zwischen Rhein und Wolga« zu veranstalten. In den Folgejahren stagnierte das Projekt jedoch. Die Gründe hierfür lagen auf der politischen Ebene.

Erst im April 2001 konnte Wilfried Menghin zur Fortsetzung der Kooperationsverhandlungen nach St. Petersburg reisen und feststellen, dass die Petersburger Kollegen das Vorhaben nicht aufgegeben hatten. Der für die Archäologie der Völkerwanderungszeit zuständige Wissenschaftler, Mark Schtschukin, übergab eine Liste mit 283 Funden aus der sogenannten Westeuropäischen Sammlung, die von Petersburger Seite in der Ausstellung gezeigt werden sollten. Zusätzlich legten die Kollegen für die Berliner Bestandsgruppe »Ostpreußen-la« eine Liste mit 28 Objekten vor, die in der Eremitage lagern.

Voraussetzung für die weitere Ausstellungsplanung war für die deutsche Seite der Zugang zu den Depots des Moskauer Puschkin-Museums. Unter den dort lagernden 1.538 »unersetzbaren« Sammlungsobjekten des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte befanden sich nach den in Berlin vorhandenen Verlagerungslisten etwa 400 Schmuckstücke und Waffen allererster Qualität aus völkerwanderungs- und merowingerzeitlichen Fundzusammenhängen. Man einigte sich in St. Petersburg nun darauf, dass die deutsche Seite Verhandlungen mit dem Puschkin-Museum über dessen Beteiligung aufnehmen sollte. Der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Klaus-Dieter Lehmann, erklärte das Vorhaben im Oktober 2001 zur Chef-Sache und erhielt im Dezember desselben Jahres die Zustimmung des Auswärtigen Amtes und des Beauftragten für Kultur und Medien beim Bundeskanzleramt. Die geplante Ausstellung wurde nun Thema bei den deutsch-russischen Gesprächen auf Regie-

rungsebene und im sogenannten Petersburger Dialog. Beide Ministerien verknüpften ihr Einverständnis mit klaren Auflagen für den Umgang mit kriegsbedingt verbrachten Kulturgütern, um die deutsche Rechtsposition in diesen Angelegenheiten nicht zu schwächen. Von Anfang an wurde ausgeschlossen, dass die Ausstellung auch in Deutschland gezeigt würde, da die Zusicherung des »freien Geleits« aufgrund der rechtlichen Situation nicht zu geben war.

Das Puschkin-Museum verhielt sich zunächst weiterhin ablehnend. Im Rahmen der deutsch-russischen Regierungskonsultationen in Moskau vom 20. bis 23. Januar 2002 schließlich erklärte aber auch Irina Antonowa ihre grundsätzliche Bereitschaft, sich an der geplanten Merowinger-Ausstellung zu beteiligen und das Sonderdepot für die Mitarbeiter des Museums für Vor- und Frühgeschichte zu öffnen, wozu Kulturminister Michail Schwydkoi seine ausdrückliche Zustimmung erteilte.

Es bedurfte dennoch mehrerer, auch von Seiten der russischen Politik unterstützter Vorstöße, um den längst vereinbarten Zugang zum Sonderdepot zu erreichen. Von seiner Moskau-Reise im April 2003 kehrte Wilfried Menghin ohne Ergebnisse zurück. Direktorin Irina Antonowa hatte die Verhandlungen verweigert. Erst im Oktober 2003 war sie bereit den Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin Peter-Klaus Schuster und Wilfried Menghin zu empfangen. Das Treffen am 27. und 28. Oktober 2003 war von Moskauer Seite gut vorbereitet worden. Eine kleine Runde von Vertretern aus der Politik sowie Fachkollegen begleiteten die Präsentation von 249 völkerwanderungs- und merowingerzeitlichen Objekten aus den berühmten »Goldkisten« des Museums für Vor- und Frühgeschichte (Abb. 4). Diese vorläufige Auswahl war von den russischen Kollegen getroffen worden. Zwar wurde den deutschen Vertretern der vereinbarte Zugang zum Sonderdepot nicht gewährt, aber es konnten nun mit den Moskauer Kollegen erstmals Gespräche über das Ausstellungsvorhaben geführt werden. Allmählich nahmen die Überlegungen zur Planung der Ausstellung konkretere Formen an. Dem Konzept der Darstellung des frühen Europas vor der Entstehung der Nationalstaaten folgend, konnte bald das Historische Museum Moskau als vierter Projektpartner gewonnen werden.

Den Durchbruch für das Ausstellungsprojekt brachte dann im Januar 2004 ein einwöchiger Workshop in Berlin. Erstmals kam die deutsch-russische Kuratorengruppe zusammen, zu der von russischer Seite Juri Piotrowski und Mark Schtschukin (Eremitage),



Abb. 4 Wilfried Menghin (links) sichtet erstmals merowingerzeitliche Spitzenstücke aus der Vorkriegssammlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte. Rechts neben ihm Alexander Kibowski, Wladimir Tolstikow und Wladimir Kulakow. In der Mitte der ausgebreiteten Objekte die berühmte silberne Schwertscheide von Gutenstein (Baden-Württemberg), umgeben von Goldschmuck aus Frankreich und Deutschland. Puschkin-Museum, 27. Oktober 2003.

© Staatliche Museen zu Berlin. Foto: P.-K. Schuster.

Wladimir Tolstikow (Puschkin-Museum), Ilja Achmedow (Historisches Museum) und Wladimir Kulakow (Russische Akademie der Wissenschaften) sowie von deutscher Seite Wilfried Menghin und Marion Bertram (Museum für Vor- und Frühgeschichte) gehörten. Im Ergebnis der intensiven Gespräche kam es zur Abstimmung über die Grundzüge der Konzeption, die Auswahl der Exponate und die Rahmenbedingungen. Neben den kriegsbedingt verlagerten Berliner Vorkriegsbeständen und Leihgaben aus Berlin sollten auch die eigenen Bestände der Eremitage und des Historischen Museums herangezogen werden. Hierzu hatte Mark Schtschukin bereits eine Auswahlliste mit 129 völkerwanderungszeitlichen Funden aus Südrussland aus dem Bestand der Eremitage vorbereitet. Die Kollegen der Eremitage übergaben weiterhin fotografische Aufnahmen von etwa 200 kriegsbedingt verlagerten merowingerzeitlichen Objekten aus dem Bestand des Museums für Vor- und Frühgeschichte. Die zunächst für Oktober 2004 geplante Realisierung des Ausstellungsprojektes wurde auf 2006 vertagt.¹³

Wenige Monate nach dem Berliner Treffen bekannte das Historische Museum Moskau überraschenderweise im Mai 2004, dass es ebenfalls kriegsbedingt verlagerte Bestände aus der Berliner Sammlung sowie die alten Berliner Museumskataloge der Bestandsgruppen »Russland-IIla bis IIId« beherberge und bereit sei, diese Objekte in die geplante Ausstellung einzubeziehen. Der Vorgang zeigte deutlich den Wunsch der russischen Kollegen, die von ihnen betreute »Beutekunst« öffentlich zu machen.

Über die 2004/2005 von der Juristin der Stiftung Preußischer Kulturbesitz erarbeiteten Vertragsentwürfe für die Merowinger-Ausstellung konnte zunächst in den Gremien der Bundesregierung keine Einigkeit erzielt werden. Und in der Folge führten insbesondere die unterschiedlichen Vorstellungen der deutschen und russischen Seite über die Beschriftung der kriegsbedingt verlagerten Objekte aus den Beständen des Museums für Vor- und Frühgeschichte das Projekt an den Rand des Scheiterns.¹⁴ Auch zwischen den russischen Partnermuseen zeigten sich Differenzen, die das Projekt erneut zur Stagnation brachten. In dieser Situation ergriff Michail Piotrowski im Februar 2005 die Initiative und lud für 2006 zu einer Realisierung der Ausstellung ohne Beteiligung des Puschkin-Museums nach St. Petersburg ein.

Eine erneute Wende nahmen die Geschehnisse im Zusammenhang mit der im April 2005 im Puschkin-Museum eröffneten Ausstellung »Archäologie des Krieges – Rückkehr aus dem Nichts«¹⁵, mit der, für die

¹³ Protokoll vom 30.1.2004 – SMB-PK/MVF, E-2ll, MVF 260/4.

¹⁴ Vgl. hierzu MENGHIN/BERTRAM 2007, 13–14.

deutsche Seite überraschend, erstmals kriegsbedingt verlagerte Bestände aus der Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin gezeigt wurden. Als im Juli 2005 Vertreter der Antikensammlung nach Moskau reisen konnten, erhielten sie erstmals Zutritt zu einigen Depoträumen der Antikenabteilung des Puschkin-Museums. Dabei entdeckte Ursula Kästner auch Objekte aus dem Museum für Vor- und Frühgeschichte. Bis zu diesem Zeitpunkt war es unbekannt, dass sich im Puschkin-Museum außer den Goldfunden der Kategorie »Unersetzliches« auch Bestände der Kategorie »Übriges« des Museums für Vor- und Frühgeschichte befinden. Im Umfeld dieser Ereignisse gelang es dem Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, bei Irina Antonowa auch in Sachen Merowinger-Ausstellung wieder Gesprächsbereitschaft zu erreichen.

Zum Ende der Ausstellung »Archäologie des Krieges« fand am 5. und 6. Oktober 2005 im Puschkin-Museum das Kolloquium »Archäologische Sammlungen des Staatlichen Puschkin-Museums für Bildende Künste Moskau und der Staatlichen Museen zu Berlin. Erforschung und Untersuchung, Restaurierung und Konserverung archäologischer Objekte« statt, das die Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert hatte. Es wurden verschiedene Kooperationsprojekte zwischen den Staatlichen Museen zu Berlin und dem Puschkin-Museum ins Auge gefasst und dabei das Vorhaben »Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen«¹⁶ einvernehmlich als Pilotprojekt benannt.

Von Seiten des Museums für Vor- und Frühgeschichte nahmen Hermann Born, Wilfried Menghin und Verfasserin am Kolloquium teil. Am Rande dieses Aufenthalts ergaben sich neue Möglichkeiten, nach dem Verbleib von Funden aus der Berliner Vorkriegssammlung zu forschen. Überraschend gewährte Irina Antonowa Zutritt zu zwei Depoträumen der Antikenabteilung, in denen Verfasserin 130 Objekte aus der Berliner Sammlung fotografisch dokumentieren konnte.¹⁷

¹⁵ Archeologija vojni. Vozvrasenie iz nebytja. Restavracija i vostenovlenie antycnych pmjatnikov, peremescennych v rezul'tate Velikoj Otecestvennoj vojny (Moskau 2005) = Ausstellungskat. »Archäologie des Krieges«, 25.4.–2.10.2005, Puschkin-Museum Moskau.

¹⁶ Dieser Vorschlag des damaligen Berliner Generaldirektors Peter-Klaus Schuster beendete schließlich die lange Suche nach einem passenden Ausstellungstitel. »Europa ohne Grenzen« wurde später zum Reihentitel für die nachfolgenden Ausstellungsprojekte.

¹⁷ Den Mitarbeitern des Puschkin-Museums war diese Provenienz bis zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt.

Die größere Überraschung jedoch bot das Historische Museum. Bereits im September 2005 hatte man von dort anhaltendes Interesse an einer Zusammenarbeit signalisiert und den Berliner Museumsvertretern Fotografien eines Teils der seinerzeit auf insgesamt 214 bezifferten merowingerzeitlichen Funde sowie einer kleinen Auswahl aus über 6.000 Objekten vom Fundort Anduln (ehemals Ostpreußen) aus der Vorkriegssammlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte übergeben. Nun hatten Ilja Achmedow und Denis Schurawlew die Genehmigung erhalten, die deutschen Kollegen in ihre Sammlung zu führen. Zusammen mit dem Stellvertretenden Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin, Günter Schauerte, konnten die Mitarbeiter der Antikensammlung und des Museums für Vor- und Frühgeschichte erstmals einen Teil der hier lagernden Berliner Bestände sichten und fotografisch dokumentieren. Waren letztere durch bereits übergebene Listen und Fotodokumente schon auf einiges vorbereitet, stand die Berliner Vasenspezialistin Ursula Kästner fassungslos vor einer Kollektion hochrangiger antiker Vasen aus der Berliner Sammlung, die bisher als Kriegsverlust registriert waren (Abb. 5). Der Verfasserin wurden im »Golddepot« merowingerzeitliche Edelmetallfunde von thüringischen und fränkischen Gräberfeldern vorgelegt. Weitere Objekte aus der Sammlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte fanden sich unter den bereitgestellten Beständen der Antikensammlung. Die Atmosphäre war von beiden Seiten sehr emotional geprägt. Ilja Achmedow und Denis Schurawlew schienen sichtlich erleichtert darüber, dass sie das lange auferlegte Schweigen brechen konnten. Mit Blick auf die geplante Merowinger-Ausstellung übergab Ilja Achmedow neue Listen und Fotokopien.

Die Petersburger Kollegen hatten trotz der Stagnation auf politischer Ebene inzwischen zielstrebig an der inhaltlichen Erarbeitung der Ausstellung weitergearbeitet. Aber erst die Moskauer Verhandlungen zwischen Irina Antonowa und dem Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Klaus-Dieter Lehmann, im eiskalten Januar 2006 brachten schließlich den Durchbruch (Abb. 6). Nach erfolgreichem Abschluss der offiziellen Gespräche konnten die Mitglieder der wissenschaftlichen Arbeitsgruppe der vier Kooperationspartner die Gelegenheit nutzen, den nun auf Führungsebene festgelegten Zeitplan in ein ehrgeiziges Arbeitsprogramm umzusetzen. Die Auseinandersetzung um die Kennzeichnung der kriegsbedingt verlagerten Objekte in der Ausstellung und im Katalog setzte sich fort. Schließlich aber akzeptierten beide



Abb. 5 Vorlage kriegsbedingt verlagerter Bestände der Berliner Antikensammlung im Historischen Museum am 7. Oktober 2005. Günter Schauerte (rechts) im Gespräch mit Denis Schurawlew (Mitte).
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: M. Bertram.

Abb. 6 Verhandlungen zum Kooperationsvertrag der Merowinger-Ausstellung im Puschkin-Museum am 30. Januar 2006.
© Eremitage St. Petersburg.
Foto: Ju. Piotrowski.





Abb. 7 Goldfund von Cottbus (Brandenburg), kriegsbedingt verlagert im Puschkin-Museum.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: A. Kudrjawizkij.

Seiten die Kompromissformel »Kriegsbedingt verlagert. Bis 1945 im Museum für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin«, so dass der Kooperationsvertrag unterzeichnet werden konnte¹⁸.

Die wissenschaftliche Arbeitsgruppe traf sich im April 2006 zu einem zweiten Workshop in Berlin. Die Objektauswahl wurde nun festgelegt und der thematische Aufbau der Ausstellung und des Kataloges im Detail besprochen. Trotz vielfältiger neuer Probleme nach Einschaltung des »Staatlichen Museums- und Ausstellungszentrums (ROSIZO)« der »Föderalen Agentur für Kultur und Kinematographie« des russischen Kulturministeriums, welches das Ausstellungsprojekt wiederum mehrfach und noch bis kurz vor der Eröffnung an den Rand des Scheiterns brachte, gingen die Vorbereitungen auf der Arbeitsebene kontinuierlich voran.

Um die ursprünglichen Fundkontakte anschaulich und die Unsinnigkeit der willkürlichen Trennung deutlich zu machen, wurden die mehr als 700 kriegsbedingt verlagerten Berliner Objekte aus den Sonderde-

pots der Eremitage, des Puschkin-Museums und des Historischen Museums¹⁹ mit etwa 230 Leihgaben aus bis 1958 nach Berlin zurückgekehrten Beständen des Museum für Vor- und Frühgeschichte ergänzt. Damit waren berühmte Schlüsselfunde wie die Goldfunde von Laa an der Thaya, Velp²⁰ und Cottbus (Abb. 7) oder die Schwertscheide von Gutenstein²¹ erstmals seit 1939 wieder öffentlich zugänglich.²² Die unsinnige

¹⁸ Kooperations- und Ausstellungsvereinbarung vom 20.2.2006 – SMB-PK/MVF, E-211.

¹⁹ 625 Katalogpositionen (= mehr als 700 Einzelobjekte), davon 251 aus der Eremitage, 269 aus dem Puschkin-Museum und 105 aus dem Historischen Museum.

²⁰ D. QUAST, Velp und verwandte Schatzfunde des frühen 5. Jahrhunderts. *Acta Praehist. et Arch.* 41, 2009, 207–230.

²¹ M. BERTRAM, Das Schwert von Gutenstein. Bemerkungen aus Anlass seiner Wiederauffindung. *Acta Praehist. et Arch.* 42, 2010, 173–181. – Siehe auch Abb. 4.

²² Vgl. hierzu auch M. BERTRAM/M. NAWROT/H. NEUMAYER, »Merowingerzeit ohne Grenzen«. Die verloren geglaubten Berliner Schätze. *Acta Praehist. et Arch.* 39, 2007, 125–145.

Verteilung der 1945 requirierten Bestände veranschaulichte vor allem die Präsentation der geschlossenen merowingerzeitlichen Grabfunde von thüringischen, bajuwarischen, alamannischen und fränkischen Friedhöfen. Kein einziger Grabkomplex lagert komplett an einem Ort. Die temporär wiedervereinten Beigabenensembles einzelner Gräber kamen meist aus zwei bis zu vier Museen. Besonders eindrucksvoll sind darunter die Funde des Reihengräberfeldes Weimar-Nordfriedhof (Abb. 8), die vielfältigste kulturelle Einflüsse wiederspiegeln und zu den bedeutenden Quellen für die Forschungen zu den gesellschaftlichen Prozessen im 5. und 6. Jahrhundert zählen.

Um dem kulturhistorischen Anspruch der Darstellung der Geschichte und Archäologie des 5. bis 8. Jahrhunderts in West-, Süd-, Mittel- und Osteuropa gerecht zu werden, stellten die Eremitage und das Historische Museum etwa 300 frühmittelalterliche Funde aus ihren eigenen Sammlungen zur Verfügung. Das Puschkin-Museum verfügt im eigenen Bestand über keine derartige Sammlung.

Die einvernehmlich von den Kooperationspartnern verabschiedete Konzeption wurde für den Moskauer

Abb. 9 Aufbau der Merowinger-Ausstellung im Moskauer Puschkin-Museum (Weißer Saal), März 2007. Im Gespräch: Juri Piotrowski und Marion Bertram. © Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: H. Born.



Abb. 8 Bügelfibelpaar aus Weimar-Nordfriedhof Grab 72 (Thüringen), kriegsbedingt verlagert im Historischen Museum. © Historisches Museum Moskau. Foto: I. Sedenkov.

Ausstellungsort kurzfristig ohne Rücksprache geändert. Über diese Vorgänge schien es auch unter den russischen Partner Auseinandersetzungen gegeben zu haben. Die Präsentation hatte eher den Charakter einer Schmuckschau, in der die kulturhistorische Konzeption und auch die von deutscher Seite intendierte kulturpolitische Dimension nur noch in Rudimenten aufgespürt werden konnten.

Während die deutschen Vertreter bei der Pressekonferenz und bei der Ausstellungseröffnung am 12. März 2007 eine Fortführung der Verhandlungen über die Rückführung der kriegsbedingt verbrachten Kulturgüter anmahnten²³, präsentierte sich die russische Seite als rechtmäßiger Eigentümer der Berliner Bestände. Die Ausstellung und die Reden bei der Eröffnung wurden in den deutschen und russischen Medien differenziert kommentiert. Auch das Publikumsinteresse war groß: Vom 13. März bis 20. Mai 2007 kamen über 160.000 Besucher in die Merowinger-Ausstellung im Weißen Saal des Puschkin-Museums (Abb. 9). Die Eröffnung der Ausstellung in der Eremitage St. Petersburg am 19. Juni 2007 verlief weniger spektakulär als diejenige drei Monate zuvor in Moskau. Die hohe

²³ Rede des Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Klaus-Dieter Lehmann, zur Eröffnung der Ausstellung »Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen« am 12. März 2007 in Moskau, SMB-PK/MVF, C-4a, MVF 2007/8.



Abb. 10 Plakat der Merowinger-Ausstellung für den Ausstellungsort St. Petersburg.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte.

Politik fehlte sowohl auf deutscher als auch auf russischer Seite und so blieb es dem Direktor der Eremitage, dem Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin und dem Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in St. Petersburg vorbehalten, die Eröffnung der Ausstellung im Nikolajew-Saal zu zelebrieren (Abb. 10).

Auf größerer Fläche als in Moskau wurde die »Merowingerzeit« in der Eremitage mit eigener sachverständi-

diger Konzeption eingerichtet. Die Zusammenführung der Fundkomplexe in den Vitrinen und die Ausstellungstexte entsprachen nun weitgehend den Vereinbarungen. Den wissenschaftlichen Charakter der Ausstellung in St. Petersburg betonte darüber hinaus ein von der Eremitage gemeinsam mit dem Museum für Vor- und Frühgeschichte und mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Anschluss an die Eröffnung vom 20. bis 22. Juni veranstaltetes in-

ternationales Kolloquium, das aktuellen Problemen der Forschungen zur Völkerwanderungs- und Merowingerzeit gewidmet war.²⁴

Die Unwägbarkeiten in der deutsch-russischen Zusammenarbeit zeigten sich besonders schmerzlich am Geschehen um das Kataloghandbuch (Abb. 11).²⁵ Wie im Frühjahr 2006 einvernehmlich festgelegt, wurde es vom Museum für Vor- und Frühgeschichte hergestellt, von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz finanziert und in Deutschland gedruckt. Undurchsichtig blieb für die deutsche Seite, warum dann aber der Verkauf des Ausstellungskataloges in Moskau mit einer Verspätung von vier Wochen zu überhöhtem Preis erfolgte und in St. Petersburg, trotz Anlieferung der Exemplare, komplett unterbunden wurde.²⁶ Möglicherweise liegen in den deutlich formulierten völkerrechtlichen Ansprüchen der deutschen Seite die Ursachen dafür, dass eine Verbreitung des wissenschaftlichen Kataloghandbuchs politisch von russischer Seite nicht gewünscht war. Mit dem erfolgreichen Verkauf über den deutschen Buchhandel aber wurde die umfangreiche Publikation mit ihrer detaillierten Dokumentation der kriegsbedingt verlagerten merowinger-

zeitlichen Bestände des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte zu einem international weit verbreiteten Standardwerk.

Im Ergebnis der schwierigen, fast zehnjährigen Entstehungsgeschichte der Ausstellung überwiegen zweifellos die positiven Wirkungen. Auf der fachlichen Ebene ergaben sich Netzwerke, die allmählich zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit führten. Die Vorbereitungen zur Ausstellung erbrachten letztlich die Lokalisierung von etwa 12.000 Objekten aus der Vorkriegssammlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte, die bis dahin als vernichtet oder verschollen galten.

Das Kataloghandbuch ist ein gewichtiger Beitrag zur frühgeschichtlichen Archäologie zwischen Atlantik und Ural sowie vor allem ein bebildertes Verzeichnis der in Russland gelagerten Funde völkerwanderungs- und merowingerzeitlicher Datierung aus der Sammlung des Museums für Vor- und Frühgeschichte Berlin. Es dokumentiert die Unsinnigkeit der Zerstreuung einzelner Teile unendlich vieler zusammengehöriger Grab- oder Fundkomplexe auf bis zu vier verschiedene Museen.

*Abb. 11 Kataloghandbuch
zur Merowinger-Ausstellung.
© Staatliche Museen zu
Berlin, Museum für Vor-
und Frühgeschichte.*

S M
B Staatliche Museen
zu Berlin

EDITION MINERVA

ЭПОХА МЕРОВИНГОВ
Европа без границ

MEROVINGERZEIT
Europa ohne Grenzen

THE MEROVINGIAN PERIOD
Europe without Borders



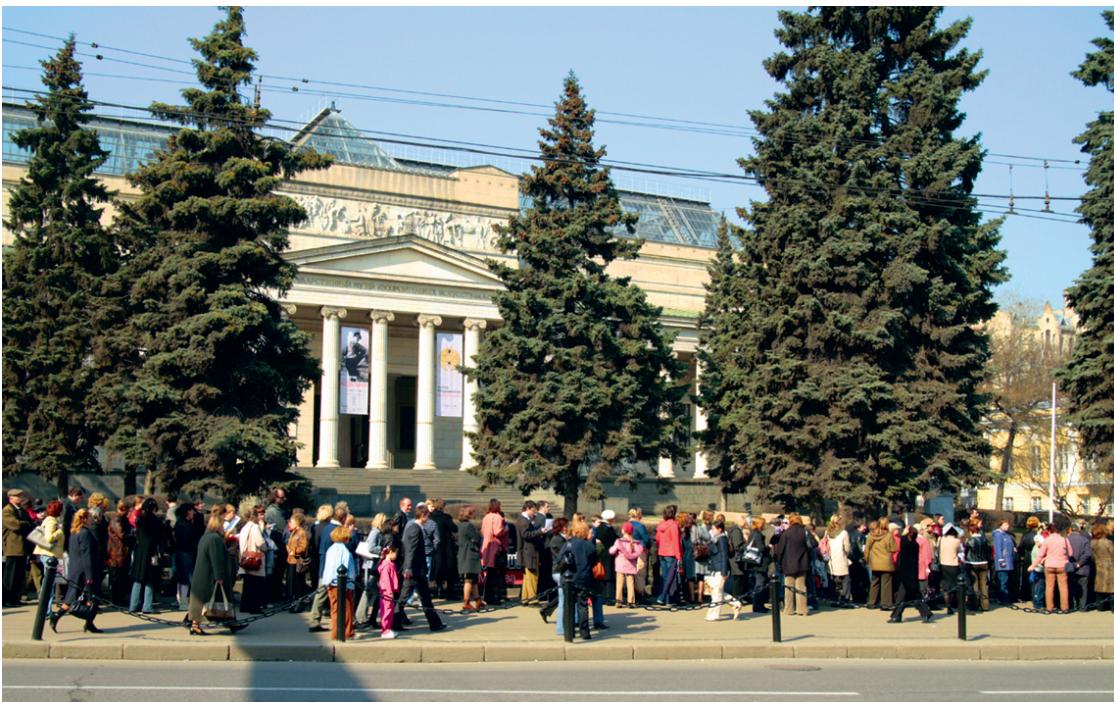


Abb. 12 Besucherschlange vor dem Puschkin-Museum während der Laufzeit der Merowinger-Ausstellung.
© Puschkin-Museum Moskau.
Foto: W. Tolstikow.

Ob und wie die Ausstellung das allgemeine Meinungsbild in Russland beeinflusst hat, bleibt offen. Für die überwältigende Zahl der 160.000 Besucher in Moskau (Abb. 12) und die 400.000 Besucher der Eremitage mag es eine interessante oder vielleicht nur schöne Ausstellung gewesen sein, deren politische Dimension aber wahrscheinlich die Wenigsten wahrgenommen haben.

Für die deutsche Seite sind die Erkenntnisse über den Verbleib der Sammlungsbestände aus der Vorkriegszeit sowie ihre partielle Rückführung in den Kreislauf der Wissenschaft und der öffentlichen Wahrnehmung der große Gewinn dieser Ausstellung. Ebenso wichtig war das enorme Medieninteresse an dem Ausstellungsergebnis in Moskau. Die Berichte in den Medien blieben über Wochen sowohl in Deutschland als auch in Russland aktuell und haben zumindest dazu beige-

tragen, dass die Fragen zur »Beutekunst« wieder stärker ins öffentliche und politische Bewusstsein gelangten.

Als Pilotprojekt hat die Ausstellung »Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen« den Weg für die weitere Kooperation mit den russischen Museen gebahnt. All das, was über zehn Jahre mit Beharrlichkeit, aber auch großer Kompromissbereitschaft erreicht wurde, ist heute in der vertrauensvollen Zusammenarbeit auf der Fachebene Normalität geworden. Nach wie vor halten sich alle Partnermuseen an die im grundlegenden Kooperationsvertrag vom 20. Februar 2006²⁷ vereinbarten Regeln beim Umgang mit den kriegsbedingt verlagerten Beständen aus dem Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte. Unverändert gegensätzlich bleiben die grundsätzlichen politischen Positionen zur »Beutekunst« in Deutschland und Russland.

²⁴ Vgl. dazu M. BERTRAM, Bericht über das Internationale Kolloquium aus Anlass der Eröffnung der deutsch-russischen Ausstellung »Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen« in der Staatlichen Eremitage, St. Petersburg vom 20. bis 22. Juni 2007. Arch. Nachr.bl. 13, 2008, 367–369. – Die Vorträge der deutschen Referenten M. Bertram, H. Ament/A. Krug, M. Knaut und D. Quast sind publiziert in: Acta Praehist. et Arch. 41, 2009, 207–230 sowie Acta Praehist. et Arch. 42, 2010, 173–203.

Die ursprünglich von Seiten der Eremitage geplante Publikation der Konferenzbeiträge kam nicht zustande.

²⁵ Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen. Ausstellungskat. Moskau/St. Petersburg, russ./dt./engl. (Berlin/Wolfratshausen 2007) mit 591 Seiten u. ca. 1000 Farabbildungen.

²⁶ Vgl. hierzu MENGHIN/BERTRAM 2007, 41–44.

²⁷ Vgl. Anm. 18.

Abgekürzt zitierte Literatur

Festschrift 2004/05

Das Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte. Festschrift zum 175-jährigen Bestehen. *Acta Praehist. et Arch.* 36/37, 2004/05.

MENGHIN/BERTRAM 2007

W. MENGHIN/M. BERTRAM, Merowingerzeit – Europa ohne Grenzen. Genese und Bilanz einer Ausstellung. *Jahrb. Preuß. Kulturbesitz* 43, 2006 (2007) 211–259.